kennen, wann sich Aggressivität lohnt. Ein Kind will ja meistens etwas, wenn es feindlich oder aggressiv wird. Es kann zuschlagen, dann wird die Lage nur schlechter. Es kann aber auch verhandeln, erklären, was es will. Und wenn es das dann kriegt, spricht der Erfolg für sich.

SPIEGEL: Es will beispielsweise die schicken Sneakers, die der andere hat. Die kriegt es durch Verhandeln bestimmt nicht.

Goleman: Zu lernen, mit Rückschlägen umzugehen, gehört auch zum Erlernen emotionaler Intelligenz. Und Eltern, die selber eine unterentwickelte Frustrationstoleranz haben, müssen betreut und angeleitet werden.

SPIEGEL: Das wäre ein Milliarden-Dollar-Fürsorge- und Erziehungsprogramm. Wer soll das bezahlen?

Goleman: Wir werden diese Beträge wohl oder übel lockermachen müssen, weil immer mehr Menschen zutiefst beunruhigt sind, daß wichtige Teile unseres zivilisierten Lebens weltweit zusammenbrechen. Kriege, Kriminalität, Gewalt unter Jugendlichen und in Familien, Depression, steigende Scheidungsraten – lauter Probleme, die von unserer Unfähigkeit zeugen, mit Gefühlen umzugehen. Wir können es uns weder volkswirtschaftlich noch gesellschaftlich leisten, unsere emotionale Intelligenz weiter zu vernachlässigen.

SPIEGEL: Einfühlungsvermögen, Ich-Bewußtsein, ein gesundes Selbstwertgefühl, das sind lauter Fähigkeiten, die traditionell Frauen zugeschrieben wurden. Haben Frauen generell einen höheren EQ?

Goleman: Frauen sind im Durchschnitt einfühlsamer. Darum sind sie im allgemeinen sehr geeignet für Führungspositionen. Aber wenn es darum geht, ihre eigenen Stimmungen und Gefühle zu managen, sind sie oft schlechter als Männer. Wenn es einer Frau schlechtgeht, redet sie mit einer Freundin und verlängert so oft ihre Traurigkeit. Laut Statistik erkranken Frauen zwei- bis dreimal so häufig ernstlich an Depressionen. Wenn Männer schlecht drauf sind, neigen sie dazu, sich abzulenken.

SPIEGEL: Was tun Sie dann?

Goleman: Radfahren.

SPIEGEL: Ist das emotional intelligent?

Goleman: Es hilft nicht auf Dauer, aber für den Moment. Andererseits: Weil Männer regelmäßig Problemen auszuweichen versuchen, gibt es so viele männliche Alkoholiker.

SPIEGEL: Gemessen am Erfolg Ihres Buches, sehnen sich offensichtlich viele Leute nach einer gefühlsbetonteren Welt. Ist das analytisch-kognitive Zeitalter am Ende?

Goleman: Ganz und gar nicht. Wir müssen nur noch das Herz dazuaddieren.

Getränke

Schlank und leicht

Eine badische Agraringenieurin produziert „Lesbenwein" – garantiert unberührt von Männerhand.

Das Etikett ist schwarz-violett und zeigt die doppelklingige Streitaxt, ein Symbol der Lesbenbewegung. Der Inhalt der Flasche heißt „Corange", ist ein leichter, spritziger Sommerwein – und eine neue Rarität auf dem Getränkemarkt: Frauen haben die Trauben gelesen und in die Kellerei gekarrt, Frauen haben den Wein gekeltert, gelagert und in Flaschen abgefüllt. Der trockene Weiße ist Deutschlands erster Lesbenwein.

„Corange" ist die französische Umschreibung für „Engelhorn", den Nachnamen der Erzeugerin. Elke Engelhorn, 36, war die Idee vor drei Jahren „wie ein Blitz ins Hirn" gefahren. Damals beschloß die Agraringenieurin aus dem badischen Weindorf Wagenstadt, einen stimulierenden Sorgenbrecher für homosexuelle Frauen herzustellen. Von der Lese bis zum Verkorken sollte alles in Lesbenhand liegen. Michael Schaudt, 52, Chef des Weinguts, auf dem Elke Engelhorn arbeitet, stellte 20 Ar Rebland zur Verfügung. Bei der Arbeit durfte er aber nicht helfen.

Produkte von Homosexuellen für Homosexuelle gab es bisher vor allem für Männer. Schwule können Schwulen-Bettwäsche, Schwulen-Socken, Schwulen-Bügelbretter und Schwulen-Comics kaufen. Und damit sie künftig auch noch Schwulen-Wein bechern können, ziehen die Männer nun nach. Horst Mohr, 30, will nach dem Vorbild von „Corange" Rebensaft für Männer produzieren. 200 Liter Spätburgunder, zunächst nur für den Einsatz im Freundeskreis, hat der Kaiserstuhl-Winzer bereits gelagert.

„Lazarus", so heißt der rote Homo-Tropfen, soll zwar vorwiegend schwulen Genießern zur Verfügung stehen. Er dürfe aber auch von Frauen berührt und getrunken werden, gestattet Mohr, „sonst hat das so einen koscheren Charakter". Streng getrenntgeschlechtlicher Wein, formuliert Mohr politisch korrekt, sei „auch eine Art von Ausgrenzung". Überdies sehe er seinen „Lazarus" eher als Wein denn als Vermarktungsidee.

Auch Winzerin Engelhorn will ihre Kreation nicht nur als Gag-Genußmittel verstanden wissen, sondern „als ein Stück Lesbenpolitik". „Corange" transportiere auch eine simple Botschaft, die sie so formuliert: „Daß es jetzt Lesbenwein gibt, zeigt, wie wichtig das Thema Homosexualität ist, und daß niemand Angst haben muß, sich auch am Arbeitsplatz zu outen." Der badische Tropfen, assistierte das Fachblatt *Vinum*, sei ein Produkt, das „nachdenklich stimmen kann, Fronten schafft und vielleicht so manches Gemüt erhitzt".

Oder auch nicht. Die Winzer in Wagenstadt blieben ganz lokker, als sie von Engelhorns Frauen-Flaschen hörten. Sie schmunzelten und machten sich am Stammtisch nur verhalten über den

P. SEIK/ZEITENSPIEGEL

Winzerin Engelhorn*
„Die Idee fuhr mir wie ein Blitz ins Hirn"

* Bei der Probe eines Weines, der ausschließlich von Frauen hergestellt wurde.

„Leschbewie“ lustig. Und als der Ortsvorsteher von dem neuartigen Getränk hörte, besuchte er die junge Winzerin gleich, um den Sappho-Saft zu testen. Sein Urteil: „Eher herb.“

Auch wenn Großwinzer die neuen Zielgruppen-Weine nicht gerade als bedrohliche Konkurrenzprodukte empfinden – einen Markt scheint es dafür offenbar zu geben. Der Rebensaft für Lesben, den Erzeugerin Engelhorn so beredt politisch begründet, bewährt

„Der 94er entspricht im Typ seiner Schöpferin“

sich als umsatzfördernde Geschäftsidee.

So bot Engelhorn, die sich in der Freiburger Homo-Szene engagiert, in einem schwul-lesbischen Chor singt und regelmäßig einschlägige Treffs in Karlsruhe, Stuttgart oder München besucht, die Früchte ihrer ersten Ernte bei einem der größten Homo-Märkte, dem Heidelberger „Lesbenfrühling“, an. Die Trinkerinnen waren begeistert von der Idee – und griffen kräftig zu.

Knapp 1000 Flaschen Frauen-Wein verkaufte die Agraringenieurin im vergangenen Jahr. Eine Weinhändlerin in Karlsruhe und ein Geschäft in Stuttgart nahmen „Corange“ in ihr Sortiment auf.

Demnächst wollen Baden-Württembergs Grüne das politisch bemäntelte Gesöff bei einer Weinprobe in Stuttgart im großen Stil verkosten. Dann könnte es mit dem 94er Corange, von dem nur noch ein paar Dutzend Flaschen in Wagenstadt liegen, „langsam knapp werden“ (Engelhorn). Der 95er, genug für fast 2000 Flaschen, lagert noch in einem Stahltank in Wagenstadt.

Dieses Jahr will die Winzerin zusätzlich ein Stück Land mit Müller-Thurgau-Reben pachten. Nach der Weinlese 1996 – natürlich wieder Frauenhandarbeit – wird sie den Müller-Thurgau mit Hefe versetzen und neun Monate lang gären lassen, um anschließend ihr Sortiment um Deutschlands ersten „Lesbensekt“ zu erweitern.

Das Geschäft mit dem Homo-Traubensaft läuft nicht schlecht, aber Weinkenner, deren sexuelle Ausrichtung im dunkeln liegt, urteilen zurückhaltend. Der 93er Kerner „war nicht das Gelbe vom Ei“, nörgelte das Fachmagazin *Vinum*, und der 94er „brachte es nur auf 78 Grad Öchsle und entspricht im Typ seiner Schöpferin: schlank, leicht, mit etwas Säurebetonung“. Und die unparteiische Önologin Dagmar Ehrlich urteilte im *Feinschmecker* nüchtern: „Kernig, kurz und sauer – für den Gaumen einer herben Weiblichkeit.“ ❑